

BTHVN
2020

BEETHOVEN-HAUS
BONN

—
№ 37 / Dezember 2016

Appassionato

—
Auf Reisen



Editorial

Liebe Freunde des Beethoven-Hauses,

„Das ist das Angenehme auf Reisen, dass auch das Gewöhnliche durch Neuheit und Überraschung das Ansehen eines Abenteuers gewinnt“, heißt es bei Johann Wolfgang von Goethe.

In den bisherigen Ausgaben von *appassionato* haben wir jeweils auf die vergangene Jahreshälfte zurückgeblickt und in verschiedenen Beiträgen über die zahlreichen Veranstaltungen und Aktivitäten berichtet, die in diesem Zeitraum stattgefunden haben. In dieser Ausgabe widmen wir uns nun erstmals einem übergreifenden Thema, nämlich dem Reisen.

Ausgehend von der Sonderausstellung, die zur Zeit und noch bis Anfang April im Museum über Beethovens Reisen gezeigt wird, kreisen die Beiträge um dieses zentrale Thema. So wird über die Reisen berichtet, die die Kollegen aus der Forschungsabteilung Beethoven-Archiv und der Forschungsstelle „Beethovens Werkstatt“ zu Tagungen und Vorträgen unternommen haben. Wir verfolgen die Reise von Leihgaben aus unserer Sammlung zu Ausstellungen andernorts, u.a. zur großen Beethoven-Ausstellung nach Paris, zu der übrigens auch eine Gruppe von Mitgliedern und Förderern reiste, und wir zeichnen im übertragenen Sinne Reisen durch – mehr oder weniger neues – musikalisches Gelände nach: Etwa die Grenzüberschreitungen, die wir in der Beethoven-Woche 2017 nachvollziehen können, die Wege zu schlüssigen Beethoven-Interpretationen, wie sie im Meisterkurs von Steven Isserlis oder im Klaviersommer mit Hinrich Alpers mitzerleben waren, oder aber auch die Entdeckungsreisen von Grundschulkindern in die Welt der klassischen Musik.

Machen Sie sich also mit uns auf die Reise, und zwar auf eine Reise durch die vielfältigen Aspekte der Annäherung an Beethoven, die die Arbeit des Beethoven-Hauses kennzeichnen. Ganz sicher wird es dabei viel Neues und Überraschendes zu entdecken geben.

Eine anregende (Reise-)Lektüre wünscht Ihnen
Ihre
Ursula Timmer-Fontani
appassionato-Redaktion

Inhalt

Sonderausstellung „Beethoven auf Reisen“
03

Lieder verschiedener Völker – Neuer Band der GA
07

Meilenstein auf dem Weg zum Beethovenjahr 2020
08

Musik ohne Grenzen – Beethoven-Woche 2017
10

Die Sammlung auf Reisen
14

Wissenschaftler auf Reisen
18

Liederreise nach Wien
22

Rückblick – kurz gefasst
24

Von Gipfel zu Gipfel – Klaviersommer 2016
26

Vier Meisterschüler auf dem Weg
zu ihrer Beethoven-Interpretation
27

Ausblick
28

Impressum

Herausgeber:
Verein Beethoven-Haus Bonn
Bonngasse 24-26
53111 Bonn
Redaktion: Ursula Timmer-Fontani
Gestaltung: Art des Hauses, Dortmund
Druck: Forster Media GmbH & Co. KG, Bonn
Redaktionsschluss: 30. November 2016



Die aktuelle Sonderausstellung im Beethoven-Haus

Mit Beethoven auf Reisen

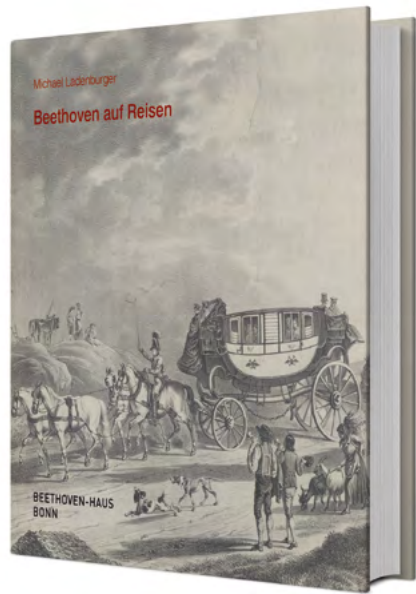
In unserer Zeit hat das Reisen eine große Bedeutung. Man reist, um Verwandte oder Freunde zu besuchen, um Abstand vom Alltag zu gewinnen oder aus geschäftlichen Gründen. Musiker reisen, um ihre Kunst möglichst vielen Menschen auf der Welt näherzubringen. Schon Wolfgang Amadeus Mozart oder Felix Mendelssohn Bartholdy waren ständig auf Konzertreisen. Wie war das aber bei Beethoven? Zweimal hat er sich auf die lange Reise von Bonn nach Wien begeben, um beim zweiten Mal für immer dort zu bleiben. Warum war er ansonsten unterwegs und wohin? Wie reiste man damals überhaupt? Zu Fuß, mit dem Schiff oder per Postkutsche?

Im Beethoven-Haus ist zur Zeit eine Sonderausstellung zu sehen, die diesen Fragen nachgeht. Anhand von zeitgenössischen bildlichen Darstellungen (Stadt- und Gebäudeansichten, Stadtplänen, Landkarten, Meilenzeiger), die dieselben Einblicke erlauben, die schon Beethoven hatte, kann der Besucher den Komponisten auf seinen Reisen begleiten.

Während Wolfgang Amadeus Mozart als Wunderkind rund ein Drittel seines gesamten Lebens auf Achse war – wobei seine Reisetätigkeit in seinen Wiener Jahren stark abnahm – verlief Beethovens Jugend ruhiger. Sein erstes öffentliches Konzert gab der siebenjährige Beethoven in Köln, als Zwölfjähriger fuhr er mit seiner Mutter privat nach Rotterdam und machte einen Abstecher nach Den Haag, wo er im „Buitenhof“ (dem heutigen niederländischen Parlamentsgebäude) für den Statthalter der Niederlande, Fürst Willem V. Batavus von Nassau-Oranien, spielte und ein stattliches Honorar erhielt. 1787 reise er zum ersten Mal nach Wien, um Schüler Mozarts zu werden. Diese Hoffnung sollte

sich jedoch nicht erfüllen. 1791 machte er seine einzige nachgewiesene Dienstreise, und zwar mit Kurfürst Maximilian Franz nach Mergentheim, der Residenz des Deutschen Ordens, dessen Hochmeister der Kurfürst war. Um die Gäste, die zum Generalkapitel erschienen, und sich selbst gut zu unterhalten, nahm der Kurfürst einen Großteil seiner Bonner Hofmusiker mit. 1792, also ein Jahr später, reiste Beethoven ein zweites Mal nach Wien, um nun Schüler von Joseph Haydn zu werden. Es sollte eine Reise ohne Wiederkehr werden. Die Reise war abenteuerlich, da die französischen Truppen schon bis in den Westerwald vorgedrungen waren. Beethoven notierte in sein Notizbuch, was er für die Postkutsche zu bezahlen hatte. Zum normalen Fahrgeld kamen Trink-, Schmier- und Barrieregelder hinzu. Weil der Postillon wagemutig zwischen den feindlichen Linien hindurch preschte, erhielt er von Beethoven ein stattliches zusätzliches Trinkgeld. Das normale Trinkgeld war obligat; man tat gut daran, es freiwillig aufzustocken.

→



Zu der Ausstellung ist ein Begleitbuch mit zahlreichen farbigen Abbildungen erschienen. Erhältlich im Shop des Beethoven-Hauses, online unter www.beethoven.de, Verlag sowie im Buchhandel
29,90 Euro.

Sonderausstellung im Beethoven-Haus/Museum bis 2. April 2017

Beethoven auf Reisen

Wie heißt es doch im Gedicht von Mathias Claudius
„Urians Reise um die Welt“, das Beethoven um
1802 vertonte und 1805 als op. 52 Nr. 1 veröffentlichte:

*„Wenn einer eine Reise thut,
so kann er was erzählen.
Drum nahm ich meinen Stock und Hut
und thät das Reisen wählen.“*

Wer sich auf besonders bequeme Art
mit Beethoven auf die Reise begeben möchte,
hat dazu noch bis April Gelegenheit.

→ 1796 hatte er sich dann in Wien und in den Adelskreisen so weit etabliert, dass er eine große Konzertreise nach Prag, Dresden, Leipzig und Berlin unternehmen konnte. Die beiden Sonaten für Klavier und Violoncello op. 5 wurden eigens für diese Reise komponiert, und Beethoven hat sie vor dem preußischen König Friedrich Wilhelm II., einem guten Cellisten, uraufgeführt. Es ist nicht ausgeschlossen, dass er auf eine feste Anstellung hoffte. Beethoven logierte übrigens im ersten Hotel am Platze „Stadt Paris“, in der damaligen Brüderstraße, unweit des Schlosses. Die Reise war so erfolgreich, dass er wenige Monate nach der Rückkehr nach Preßburg und Budapest aufbrach, wo er vier Jahre später neuerlich Konzerte gab, diesmal mit einem der berühmtesten Musiker seiner Zeit, dem Hornisten Johann Wenzel Stich, genannt Punto, der ihn zu seiner Sonate für Klavier und Horn op. 17 inspirierte. Einen Sommer verbrachte er bei einem Mäzen in Schlesien, wo er in Ruhe arbeiten konnte. Während man etwa über die Aufenthalte in Wien 1787 und Leipzig 1796 keinerlei Informationen hat, weiß man über Beethovens Kurreisen nach Böhmen in den Jahren 1811 und 1812 am meisten. Bei der zweiten traf er mehrfach Johann Wolfgang von Goethe. Später war seine Reiselust versiegt. Seine zunehmende Schwerhörigkeit spielte dabei eine entscheidende Rolle, da sie ihm gerade auch das Reisen maßgeblich erschwerte und einen Reisebegleiter nötig erscheinen ließ, den der Komponist in seinem Freundeskreis nicht immer fand. Die Alternative, einen ihm nicht vertrauten Bedienten dafür anzustellen, missfiel ihm.

Deswegen verzichtete Beethoven gerade in seinen letzten zehn Lebensjahren auf Reisen, selbst auf solche, die künstlerisch und finanziell höchst lukrativ gewesen wären wie etwa nach London. Auch diese nicht ausgeführten Reisepläne (Polen, Italien, Frankreich, England) werden in der Ausstellung thematisiert.

Ein halbes Jahr vor seinem Tod besuchte Beethoven seinen Bruder, der 80 km westlich von Wien lebte. Der Aufenthalt war höchst unerfreulich. Beethoven reiste trotz Kälte überstürzt im offenen Wagen ab, worauf er gesundheitlich schwer angeschlagen in Wien ankam. Er sollte sich davon nicht mehr richtig erholen, und die Todeskrankheit nahm ihren Lauf.

Die Sonderausstellung widmet sich dem spannenden Thema Reisen mit einer Vielzahl von Exponaten, darunter dem ältesten erhaltenen Beethoven-Brief sowie weiteren Originalhandschriften, Erstausgaben, aber auch einem Posthorn (Leihgabe des Museums für Musikinstrumente der Universität Leipzig im Grassi-Museum), einem Reiseklavichord (Musikwissenschaftliches Institut der Universität Köln) und einem Guckkasten (Camera Obscura, Mülheim a. d. Ruhr). Mit letzterem konnten auf Jahrmärkten auch all jene Menschen Blicke auf fremde Landschaften und Städte nehmen, die nicht oder nicht weit reisen konnten. Für die Ausstellung wurden eigens zahlreiche graphische Blätter erworben. Ziel war es, den Ansichten, die Beethoven sah, so nah wie möglich zu kommen. Im Fall eines Guckkastenblattes, das den Ulrichsplatz in Augsburg zeigt, geht



dies idealtypisch: Die Ansicht zeigt als zweites von links das Haus, in dem Johann Andreas Stein, der bedeutendste Klavierbauer im deutschsprachigen Raum, seine Werkstatt hatte und wohnte. Beethoven kannte dessen Instrumente bereits aus Bonn und schätzte sie außerordentlich. so sehr, dass er vier Jahre später in Mergentheim als Pianist nicht öffentlich auftrat, da das dortige Instrument es ihm nicht ermöglichte, seine Kunstfertigkeit am Klavier so uneingeschränkt wie auf einem Instrument von Stein zu demonstrieren. Als Mozart, der ebenfalls dessen Klaviere allen anderen vorzog, Stein besuchte, gab es den Hans-Felbers-Brunnen, der den Ulrichsplatz vor dem Salzstadel (das große Gebäude auf der linken Bildseite) nur zwischen 1778 und ca. 1808 zierte, noch nicht. Auf der seitenrichtigen Wiedergabe eines Stiches von Remshart, den Balthasar Friedrich Leizel 1780 nachstach, wurde der Brunnen aber aktualisierend ergänzt. Die vorliegende Darstellung zeigt also anders als die im Verlag Probst erschienene Vorlage exakt den Zustand, den Beethoven sah, als er 1787 das Haus mehrmals betrat. Er lernte dort auch Steins Tochter Nannette kennen, die nach dem Tod des Vaters zusammen mit ihrem Bruder die Werkstatt übernahm und sie 1794 nach Wien verlegte. Das ganze Inventar wurde auf dem Floß nach Wien verschifft. Nannette wurde später auch die Haushaltsberaterin des auf diesem Feld extrem misstrauischen und ungeschickten Komponisten. Für Beethoven waren sie und ihr Mann Johann Andreas Streicher wichtige Bezugspersonen.

—
Michael Ladenburger

Der Ulrichsplatz in Augsburg altkolorierter Kupferstich (Guckkasten) von Balthasar Friedrich Leizel nach Carl Remshart, Augsburg, Kaiserlich Franziskische Akademie, um 1780; Beethoven-Haus Bonn

Begleitveranstaltung
zur Sonderausstellung

Aus der Ferne, in die Ferne

Unter dem Titel „Aus der Ferne, in die Ferne“ wurde am 20. November zu einer musikalischen Reise mit Beethoven in den Kammermusiksaal eingeladen. Dort erklangen etwa die Hälfte von Beethovens Liedbearbeitungen WoO 158 aus sechs verschiedenen Ländern. Die Beethoven-Werke wurden von einem Studentensemble der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf interpretiert. Der in Bonn ansässige multinationale Deutsche Welle-Chor trug außerdem zu jedem Land ein eigenes Lied bei. Alle Lieder waren in den Originalsprachen zu hören. Im zweiten Teil des Reise-Nachmittags wurde der neue Gesamtausgabenband vorgestellt, und es gab eine Einführung und Gelegenheit zur Besichtigung der aktuellen Sonderausstellung über Beethovens tatsächliche Reisen.

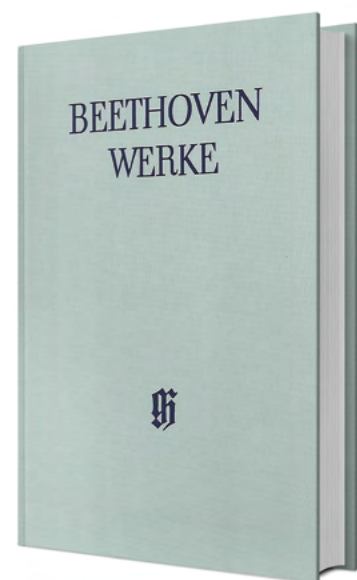


Titelblatt der russischen Volksliedsammlung von Iwan Pratsch, der Beethoven Melodien für seine Bearbeitungen entnommen hat; Beethoven-Haus Bonn



Beethovens musikalische Reise durch den europäischen Kontinent – Neuer Band der Gesamtausgabe mit Volksliedbearbeitungen erschienen Lieder verschiedener Völker

Die Ergebnisse von Beethovens musikalischer Reise durch Europa sind gerade in der Neuen Beethoven-Gesamtausgabe (Abteilung XI, Bd. 3: Lieder verschiedener Völker WoO 158) im G. Henle Verlag erschienen, herausgegeben von Susanne Cox, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „Beethovens Werkstatt“. Der Band ist über den Musikalienhandel erhältlich.



„da ich weiß, daß die Kaufleute das Postgeld gerne sparen, so füge ich hier 2 österreichische Volkslieder als Wechsel bey, [...] die Begleitung ist von mir – ich denke eine Volkslieder Jagd ist beßer als eine Menschen-Jagd der so gepriesenen Helden“,

so Beethoven am 18. März 1820 an den Bonner Verleger Nikolaus Simrock. Zu diesem Zeitpunkt war er bereits am Ende seiner „Volksliederjagd“ angekommen. Diese musikalische Reise durch den europäischen Kontinent, das Sammeln und Bearbeiten von Volksmelodien verschiedener Länder und Regionen, fällt hauptsächlich in die Jahre 1816 und 1817. Die dabei entstandenen *Lieder verschiedener Völker* haben ihren Ursprung in einem Auftrag des Edinburgher Musikliebhabers und Volksliedsammlers George Thomson, für den Beethoven seit 1809 schottische, irische und walisische Lieder bearbeitet hatte. 1816 fasste Thomson den Plan, eine Sammlung mit Bearbeitungen kontinentaleuropäischer Volkslieder zu veröffentlichen. Er beauftragte Beethoven, Lieder aus Ländern wie Deutschland, Russland, Spanien, Italien etc. auszuwählen und wie die britischen Liedbearbeitungen mit einem Vor- und Nachspiel sowie einer Klaviertrio-Begleitung zu versehen. Die Melodien sollten einen moderaten, für Laiensänger geeigneten Ambitus aufweisen, die Sätze mit Rücksicht auf den Publikumsgeschmack kompositorisch einfach gehalten sein.

Mit diesen Vorgaben machte sich Beethoven auf die Suche und schöpfte dabei aus verschiedenen Quellen. Die drei von ihm bearbeiteten russischen Lieder fand er beispielsweise in der im 19. Jahrhundert sehr bekannten Sammlung russischer

Volkslieder von Ivan Prač und Nikolaj Aleksandrovič L'vov, der er auch die russischen Themen seiner Streichquartette op. 59 entnommen hatte. Auch die *Allgemeine musikalische Zeitung* mit ihren Musikbeiträgen diente Beethoven mehrfach als Quelle: Er fand darin u. a. ein spanisches, ein portugiesisches und ein ungarisches Lied. Für die von Thomson gewünschten deutschen und Tiroler Lieder griff Beethoven auch auf Arien beliebter Singspiele zurück. Oft zog er als Vorlagen Klavierauszüge heran und lehnte sich in seiner Bearbeitung mitunter so eng daran an, dass man heute wohl von Urheberrechtsverletzung sprechen würde: Teilweise übernahm er den Großteil der Klavierbegleitung und fügte nur noch die Stimmen von Violine und Violoncello hinzu. Für die schwedische Melodie griff Beethoven auf eine ungewöhnliche Vorlage zurück: Er bearbeitete ein Wiegenlied, das sein Schüler Ferdinand Ries in seinen *Schwedischen Liedern mit Variationen für Klavier und Orchester oder zwei Violinen, Viola und Violoncello* op. 52 verwendet hatte.

Thomson erwarb zwar insgesamt 27 Bearbeitungen kontinentaler Lieder von Beethoven, publizierte sie jedoch nicht. Dies könnte auf finanzielle Probleme aufgrund der geringen Verkaufszahlen seiner zuvor veröffentlichten Sammelbände mit schottischen und anderen Liedern zurückzuführen sein. Aber auch die Schwierigkeiten, die sich bei der Unterlegung von Beethovens Bearbeitungen mit englischen Texten ergaben, trugen dazu bei, dass Thomson das Projekt aufgab und die Lieder zu Beethovens Lebzeiten ungedruckt blieben.

Susanne Cox

BTHVN 2020

Bund bewilligt finanzielle Förderung für BTHVN2020

Meilenstein auf dem Weg zum Beethovenjahr 2020

Im Jahr 2020 feiert Deutschland mit der ganzen Welt Beethovens 250. Geburtstag.

Die Bundesregierung hat dieses Jubiläum zur nationalen Aufgabe erklärt.

Am 10. November 2016 wurde nun durch den Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestags fraktionsübergreifend eine Förderung des Jubiläums in Höhe von 27 Mio. EUR beschlossen und damit der finanzielle Rahmen des Engagements des Bundes geklärt.

Mit der so genannten Bereinigungssitzung des Haushaltsausschusses gingen die Beratungen über den Haushalt 2017 in die Endrunde. Dabei ging es auch um die Finanzplanung zu Beethovens 250. Geburtstag. Basierend auf einem Konzept von Staatsministerin Monika Grütters, der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, das von dem Oberbürgermeister der Stadt Bonn und zahlreichen Mitgliedern des Deutschen Bundestages überparteilich unterstützt und verstärkt wurde, haben die Mitglieder des Haushaltsausschusses nun die Fördersumme zur Verfügung gestellt. Mit den Mitteln sollen von 2017 bis 2021 vielfältige Jubiläumsaktivitäten mit Schwerpunkt in der Beethovenstadt Bonn und Umgebung, aber auch deutschlandweit ermöglicht werden. Dies gab am Nachmittag die Beethoven Jubiläums Gesellschaft mit Sitz in Bonn bekannt.

„Die Bundespolitik hat anerkannt, dass der Beethovenstadt Bonn bei diesem Jubiläum eine besondere Rolle zufällt“, kommentierte Ashok Sridharan, Oberbürgermeister der Stadt Bonn und Mitglied im Aufsichtsrat der Beethoven Jubiläums Gesellschaft, die Entscheidung: „Sie hat auch gewürdigt, dass die in Bonn ansässigen Kultureinrichtungen, insbesondere die neugegründete Beethoven Jubiläums Gesellschaft, bereits konkrete Planungen verfolgen, die Unterstützung verdienen, um überregional ausstrahlen zu können. Mein besonderer Dank gilt insbesondere den für Kultur zuständigen Berichterstattern der Koalition im Haushaltsausschuss, Rüdiger Kruse (CDU) und Johannes Kahrs (SPD), sowie allen Mitstreitern, die sich für diese Entscheidung um der Sache willen gemeinsam und überparteilich engagiert haben: den Bonner Bundestagsabgeordneten Ulrich Kelber (SPD), Claudia Lücking-Michel (CDU) und Katja Dörner (Die Grünen), der Staatsministerin für Kultur und Medien Monika Grütters, sowie den Verantwortlichen der Beethoven Jubiläums Gesellschaft und dem Initiator von BTHVN2020, Helmut Andreas Hartwig.“

Am 1. Juli 2016 gründete die Stiftung Beethoven-Haus Bonn zur Koordinierung und Vermarktung von Beethoven 2020 mit Unterstützung der BKM, des Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen, des Rhein-Sieg Kreis und der Stadt Bonn die Beethoven Jubiläums Gesellschaft mbH mit Sitz in Bonn. Sie koordiniert und präsentiert die Aktivitäten und begleitet Projekte und Initiativen, mit denen Beethoven 2020 schwerpunktmäßig in der Beethovenstadt Bonn und der Region (Rhein-Sieg Kreis und Nordrhein-Westfalen) gefeiert werden soll. Mit Themenschwerpunkten zu Beethovens Bonner Zeit, zu Beethovens radikalem Künstlertum, zu seinen Sozialutopien, zur Weltsprache Musik und zu zeitgemäßen Präsentationsformen klassischer Musik setzt das Jubiläum auf eine große Veranstaltungsvielfalt und eine breite öffentliche Beteiligung.

Kommunikativ werden alle Veranstaltungen durch das Logo BTHVN2020 verbunden, das auf einer Signatur Beethovens beruht. Das Internetportal BTHVN2020.de informiert über die Entwicklungen und lädt zum ausführlichen Dialog ein.

Zur Zusage des Deutschen Bundestags über eine Förderung in Höhe von 27 Mio. EUR für die Feierlichkeiten zu Beethovens 250. Geburtstag erklärte Malte Boecker, Direktor des Beethoven-Hauses Bonn und Vorsitzender des Aufsichtsrates der Beethoven Jubiläums Gesellschaft: „Dass der Bund in einem solchen Umfang finanziell Verantwortung für das Jubiläum übernimmt, ist nach der öffentlichen Präsentation der strukturellen und inhaltlichen Planungen im Juli ein weiterer wichtiger Meilenstein auf dem Weg zu BTHVN2020“.

„Die Ergebnisse der Beratungen des Haushaltsausschusses des Deutschen Bundestags sind für BTHVN2020 sehr erfreulich und ermöglichen unterschiedlichste Projekte, die zeigen, wie Beethoven kulturell weiter wirkt und wie wichtig klassische Musik für unsere Gesellschaft auch zukünftig ist“, freute sich auch Tabea Zimmermann, die international renommierte Bratschistin und Präsidentin des Beethoven-Hauses Bonn.



Beethoven ist längst weltweit bekannt. Zum 250. Geburtstag erhält Beethoven ein rechtlich geschütztes Markenzeichen dazu: **BTHVN2020.**

Das eigens entwickelte Logo geht auf Beethoven selbst zurück: Er signierte einige seiner Partituren mit seinem Namen ohne Vokale: Bthvn.

BEETHOVEN WOCHEN

Das Kammermusikfest stellt 2017
Beethovens Hammerklaviersonate ins Zentrum
und lädt zu musikalischen Grenzüberschreitungen ein.

Musik ohne Grenzen

Zuvor nicht beschrittene Wege über Grenzen hinweg zu gehen –
das erfordert nicht unbedingt, sich physisch auf Reisen begeben zu müssen.

Neue musikalische Gedanken und Empfindungen,
unerhörte interpretatorische Herausforderungen,
all das kann in Bonn bei der Beethoven-Woche 2017 erfahren werden.

Das Kammermusikfest des Beethoven-Hauses unter der künstlerischen Leitung von Tabea Zimmermann steht vom 20. bis 29. Januar 2017 unter dem Motto „Grenzüberschreitungen“. Inspiriert ist es von einem Werk, mit dem Beethoven vor zweihundert Jahren befasst war: Die Sonate B-Dur für Klavier op. 106, bekannt unter dem Beinamen „Hammerklavier-Sonate“, wurde zwischen November/Dezember 1817 und Sommer 1818 in Wien skizziert. Das Beethoven-Haus Bonn verfügt über wertvolle Skizzen, die ihrerseits bereits die Grenzen eines einzelnen Werkes überschreiten, etwa wenn neben Ideen zum 2. Satz der Sonate auf demselben Skizzenblatt Ideen für eine geplante Symphonie notiert sind, bei der am Ende „die Singstimmen eintreten“. Beethovens Ideen gingen also schon damals auf die Reise in Richtung 9. Symphonie.

Eine Niederschrift der vollendeten „Hammerklavier-Sonate“ als Autograph oder Kopistenabschrift ist nicht erhalten. Wir wissen jedoch, dass Beethoven im Mai 1818 auf der Suche nach einem Verleger in London war und vermutlich erst im Januar 1819 eine Stichvorlage dorthin geschickt hat. Eine weitere Stichvorlage für einen Wiener Verleger hat er wohl zwischen März und Juni 1919 abgeliefert. Folglich gibt es zwei Originalausgaben des Werkes: Die Wiener Ausgabe (Artaria, September 1819) und die Londoner Ausgabe (The Regent's Harmonic Institution, Dezember 1819). Das Werk ging also ganz selbstverständlich auf Reisen, um überhaupt veröffentlicht zu werden, und zwar auf unterschiedlichen Wegen in Großbritannien und auf dem europäischen Kontinent.

Beethoven hat alle seine Klaviersonaten für Hammerflügel (italienisch: Pianoforte oder Fortepiano) geschrieben – ein Instrument, das in dieser Zeit einen rasanten Wandel erfuhr. So gingen Instrumente von Erard und von Broadwood aus Frankreich und England auf die Reise nach Wien, damit der Komponist als Experte sie nutzen konnte. Der Beiname der Sonate op. 106 mag irreführend sein, allerdings ist die „Hammerklavier-Sonate“ als die bei Weitem umfangreichste Sonate Beethovens herausragend und galt lange als geradezu unspielbar: In Wien hat Nannette Streicher das Werk 1819/1820 studiert, und Carl Czerny spielte es im Februar 1824 im privaten Kreis. Doch erstmals öffentlich zur Aufführung gelangte die „Hammerklavier-Sonate“ 1836 durch Franz Liszt, gefolgt erst wieder 1860 von Hans von Bülow. Für reisende Virtuosen wurde das Werk schließlich zu einem Beweis ihres Könnens.



Opus 106 steht für die unerhört große Form, für Monumentalität und für eine ganz neue Auseinandersetzung mit dem musikalischen Material. Zugleich wurde die Sonate im Laufe der Rezeptionsgeschichte zu einer Reliquie musikalischer Kunstreligion, nachweisbare Verbindungen zu Beethovens Missa solemnis op. 123 boten Anlass zu einer Sakralisierung, einer Reise in neue geistige Welten. Die „Hammerklavier-Sonate“ wurde zu einem Werk, das Generationen von Komponisten und Interpreten zu Grenzüberschreitungen herausforderte. Sie inspiriert bei der Beethoven-Woche dreizehn Veranstaltungen, die Wege in unterschiedliche Richtungen weisen. Das Werk erklingt sowohl zur Eröffnung (20.1.) als auch zum Abschluss (29.1.), und zwar zunächst interpretiert durch den russischen Pianisten Alexander Melnikov auf einem historischen Pianoforte von Conrad Graf von 1835, neben u.a. Franz Schuberts „Wanderer-Fantasie“. Im Abschlusskonzert spielt Pierre-Laurent Aimard die „Hammerklavier-Sonate“ auf einem modernen Konzertflügel sowie Charles Ives viersätzig, programmatische Klaviersonate Nr. 2, die „Concord Sonata“. Damit begeben wir uns auf eine Zeitreise durch Jahrhunderte, auch der Entwicklung des Tasteninstruments.

Die Beethoven-Woche 2017 setzt einen barocken Schwerpunkt: Amandine Beyer, Barockvioline, und Gli Incogniti spielen Werke von Giovanni Antonio Pandolfi Mealli, Ignazio Albertini, Dieterich Buxtehude, Johann Sebastian Bach sowie Heinrich Ignaz Franz Biber von Bibern (23.1.). Biber steht auch in einer langen Nacht (27.1.), im Zentrum, bei der Daniel Sepec, die 16 „Rosenkranz“- oder „Mysterien“-Sonaten für Violine und Basso continuo interpretiert. Begleitet u.a. von der Gambistin Hille Perl verwendet er verschiedene Geigen mit insgesamt vierzehn verschiedenen Stimmungen (Skordaturen). Er begibt sich so auf eine Reise in extreme Regionen dessen, was die Violine als Instrument und ihr Spieler überhaupt zu leisten vermögen.

Kontrapunkt zu den Barockkonzerten ist das Konzert mit dem Meta4 Streichquartett (25.1.), das von Henry Purcells Fantasien über Schuberts Quartett „Der Tod und das Mädchen“ zu George Crumbs „Black Angels“ führt. Black Angels gilt als ein Schlüsselwerk der Quartettliteratur des 20. Jahrhunderts, in dem der analoge Klangraum durch elektronische Verstärkung radikal erweitert wird – auch hier eine Reise in neue Klangwelten.

→



→ Tabia Zimmermann spielt ein höchst anspruchsvolles Solo-programm der Viola-Literatur (24.1.). Zu hören ist die von ihr 1994 uraufgeführte Sonate für Viola von György Ligeti, die sie einst als ihren „persönlichen Himalaya“ bezeichnete. Auf dem Programm stehen ferner Werke von Bernd Alois Zimmermann, Igor Stravinskij, Paul Hindemith und die für Viola transkribierte Partita d-Moll von Johann Sebastian Bach, auf deren ‚Ciaccona‘, den wohl berühmtesten Finalsatz bei Bach, sich Ligeti in seiner Sonate bezieht.

Erstmals kooperiert das Beethoven-Haus Bonn auch mit der Kronberg Academy, einer führenden Ausbildungs- und Kultur-institution für Kammermusik (28.1.). Tabia Zimmermann und junge Solisten der Kronberg Academy musizieren gleich drei Meisterwerke in kammermusikalischen Großbesetzungen: Felix Mendelssohn Bartholdys legendäres Streichoktett in Es-Dur op. 20, Arnold Schönbergs Streichsextett op. 4 „Verklärte Nacht“ sowie Richard Strauss’ „Metamorphosen“ in der Fassung für Streichsextett von Rudolf Leopold.

Alle Musikerinnen und Musiker, die bei der Beethoven-Woche auftreten, reisen dazu nach Bonn. Für sie gilt, was Beethoven am 18. November 1806 in einem Brief an Breitkopf & Härtel in Leipzig formulierte: „eine Verbindung mit dem Ausland [ist] für den Ruhm eines Künstlers, und im Falle er eine Reise macht immer wichtig“. Wir freuen uns über diese Verbindungen und darauf z.B. aus Frankreich, dem Land von Beethovens (Reise-) Träumen, das Quatuor Strada (22.1.) und den Pianisten Cédric Tiberghien (26.1.) mit herausfordernden Programmen zu hören.

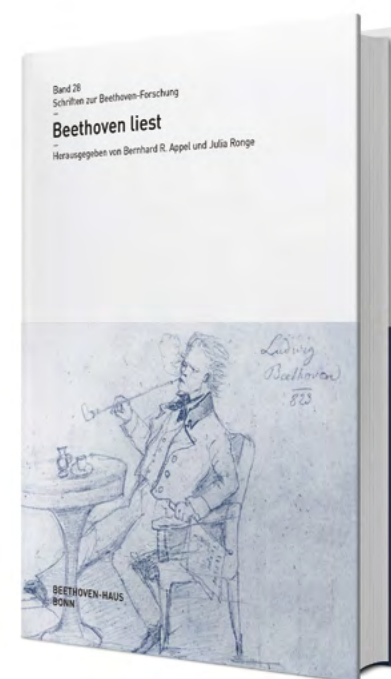
Erstmals findet in Kooperation mit der Bundeskunsthalle ein durch die Förderung der Kunststiftung NRW ermöglichtes Festkonzert im Forum der Kunst- und Ausstellungshalle statt: Das Ensemble Resonanz, eines der führenden freien und demokratisch organisierten Orchester in Deutschland, spielt Beethovens weit in die Zukunft weisende Große Fuge B-Dur op. 133 in einer Bearbeitung für Kammerorchester (21.1.). Auf dem Programm des Festkonzertes stehen ferner unter der Leitung des argentinischen Dirigenten und Komponisten Emilio Pomarico (*1954) Béla Bartóks Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta, das genau vor 80 Jahren seine erfolgreiche Uraufführung in Basel erlebte, sowie einen Tag nach seiner Uraufführung in der Hamburger Elbphilharmonie das Werk „Release“ von Georg Friedrich Haas (*1953).

Zu dem Werk im Zentrum bietet das Kammermusikfest mehrere Vermittlungsformate an, darunter einen Eröffnungsvortrag durch Hans-Joachim Hinrichsen, Spezialist u.a. für Beethovens Klaviermusik (20.1.). Vor dem Abschlusskonzert (29.1.) diskutieren in Kooperation mit dem Preis der Deutschen Schallplattenkritik e.V. vier namhafte Musikkritiker über Einspielungen der „Hammerklavier-Sonate“. Zuvor wird im Rex-Lichtspieltheater der deutsch-österreichische Dokumentarfilm „Pianomania – Die Suche nach dem perfekten Klang“ gezeigt, in dem Pierre-Laurent Aimard eine zentrale Rolle spielt. Alle Konzerte des Kammermusikfestes werden jeweils von Experten aus dem Netzwerk des Beethoven-Hauses eingeführt bzw. moderiert.

Das Programm der Beethoven-Woche 2017 liegt an zahlreichen Stellen in Bonn aus, ist im Beethoven-Haus erhältlich und online unter www.beethoven.de/woche abrufbar.

Reisen Sie mit! Zur Beethoven-Woche in neue (Klang-)Welten!

Beate Angelika Kraus



Lesen ist reisen im Kopf

2012 veranstaltete das Beethoven-Haus zusammen mit der Bonner Lese- und Erholungsgesellschaft eine Vortragsreihe mit Musik zum Thema Beethoven liest, die sich den vielfältigen Literatur- und Bildungsinteressen Beethovens widmete. Endlich erscheint nun die um einige Aufsätze angereicherte Druckfassung.

Die thematisch breitgefächerten Beiträge befassen sich mit Beethovens Schiller-, Seume- und Homer-Rezeption, mit seinem Interesse an astronomischen und politischen Sachverhalten, Musiktheorie, indischer Geisteswelt, Religion und Sprachen, sowie seiner Suche nach einem geeigneten Opernstoff. Ein Grundlagenartikel beschreibt außerdem die Gründung der Lese und die Beziehungen ihrer frühen Mitglieder zu Beethoven und der geistigen Elite Bonns im ausgehenden 18. Jahrhundert.

Beethoven liest

hg. von Bernhard R. Appel und Julia Ronge

XII + 334 Seiten

Hardcover

ISBN 978-3-88188-150-0

68,00 €

Erhältlich im Shop des Beethoven-Hauses, online unter www.beethoven.de, Verlag sowie im Buchhandel.

Gedenktafel an Beethovens Landaufenthalt in Gneixendorf (Österreich) enthüllt

Im „Wasserhof“ in Gneixendorf verbrachte Beethoven im Herbst 1826 bei seinem jüngeren Bruder Johann seinen letzten Landaufenthalt. Beethoven vollendete dort am 30. Oktober das F-Dur-Quartett op. 135. Auf der Heimreise nach Wien erkrankte er und starb drei Monate später.

Von der damaligen Ausstattung des „Wasserhofes“ ist zwar nichts übrig, da Johann ihn bereits 1836 wieder verkaufte. Aber das Gebäude wurde restauriert, und seit dem 7. Oktober ist es mit einer Gedenktafel versehen. Zu sehen ist auf der Tafel die erste Seite der für den Verleger Schlesinger eigenhändig ausgeschriebenen Stimme der Ersten Violine von op. 135, die Beethoven mit „Gneixendorf am 30ten Oktober 1826“ datierte. Das Manuskript befindet sich in der Sammlung des Beethoven-Hauses. Die Gedenktafel ist ein gemeinsames Projekt des Beethoven-Hauses Bonn und der Wiener Beethoven Gesellschaft.



Die Sammlung auf Reisen

Das Beethoven-Haus beteiligt sich
mit Leihgaben an der großen
Beethoven-Ausstellung „Ludwig van“
in der Philharmonie de Paris.

Am 13. Oktober wurde in der Philharmonie de Paris die Sonderausstellung „Ludwig van. Le mythe Beethoven“ eröffnet, die der Aura Beethovens nachspürt. Die Ausstellung zeigt die Entwicklung des Mythos Beethoven vom bereits zu Lebzeiten gefeierten Künstler zur Ikone, die er rasch nach seinem Tode wurde.

Beethovens Ausstrahlung reicht weit über die Grenzen der sogenannten klassischen Musik hinaus. Sie bewegt die Massen und stellt ihn an die Seite großer politischer Führer und Idole aus der Pop- und Rockmusik. Der „Mythos Beethoven“ überschreitet kulturelle und geographische Grenzen und erreicht alle Spektren künstlerischen Schaffens – Beethoven beeinflusste nicht nur die Musik der Nachgeborenen, seine Rezeption schlägt sich auch in zahlreichen bildkünstlerischen Werken und im Film nieder. Beethovens Überzeugungen wurden politisch gedeutet (und auch missbraucht) und parareligiös überhöht. 200 Jahre nach seinem Tod ist Beethoven immer noch aktuell und beeinflusst unser Bild vom künstlerischen Genie. Die Pariser Ausstellung setzt originale Exponate und Mythos in unmittelbaren Kontrast. Ein Ausstellungsraum ist dem regelrechten Reliquienkult gewidmet, zu dem sich die Beethoven zuteil gewordene Verehrung im 19. Jahrhundert steigert. Den Kuratoren Marie-Pauline Martin und Colin Lemoine ist es gelungen, eine nicht nur vielfältige und lehrreiche, sondern auch ausgesprochen unterhaltsame Ausstellung zu gestalten, die optisch sehr ansprechend aufbereitet ist. Ein Audioguide und Musikeinspielungen im Raum untermalen das Gezeigte musikalisch, an mehreren Punkten kann der Besucher auch innehalten und Filmszenen betrachten.

Im Vorfeld der Ausstellung kamen viele Anregungen aus dem Beethoven-Haus: Eine der wesentlichen Grundlagen der Ausstellung war der Bildband „Beethoven im Bild“ von Silke Bettermann. Das Digitale Archiv des Beethoven-Hauses trug ebenfalls zur Konzeption bei. Wiederholt tauschten sich die beiden Kuratoren mit den Wissenschaftlern des Beethoven-Hauses aus und ließen sich Objekte empfehlen, die ein Thema am besten veranschaulichen könnten. Schließlich gingen 25 bedeutende Sammlungsstücke aus dem Beethoven-Haus auf die Reise: Vom originalen Hörrohr über Autographen und herausragende Bei-spiele der Beethoven-Rezeption in der bildenden Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts (Andy Warhol) bis zu Mark Alexanders „Credo II“, das 2015 während eines Arbeitsaufenthaltes im Beethoven-Haus entstand und eine neue Sichtweise auf Joseph Karl Stieler's Beethoven-Porträt von 1820 ermöglicht. Mit dem Logistikunternehmen DHL und durch hauseigene Kuriere wurden die Leihgaben sicher nach Paris gebracht. Zahlreiche weitere Dokumente aus den Sammlungen des Beethoven-Hauses ergänzen als digitale Daten sowohl die Ausstellung als auch den Katalog. Silke Bettermann Michael Ladenburger und Beate Angelika Kraus verfassten zudem Artikel für den Ausstellungskatalog.

Julia Ronge



Beethoven's trumpet (with Ear) opus 131 – 2007
© Courtesy of John Baldessari

Ausstellung

LUDWIG VAN – Le mythe Beethoven

bis zum 29. Januar 2017

Espace d'Exposition in der Philharmonie de Paris,
221 avenue Jean-Jaurès, 75019 Paris,
Metro Linie 5, Haltestelle Porte de Pantin



Josef Danhauser (1805-1845), Franz Liszt (1811-1886) am Klavier, umgeben von Vertretern des »jeune Paris« – Reproduktion nach einem Gemälde von Josef Danhauser; Beethoven-Haus Bonn

Weitere Sammlungsobjekte des Beethoven-Hauses auf Reisen

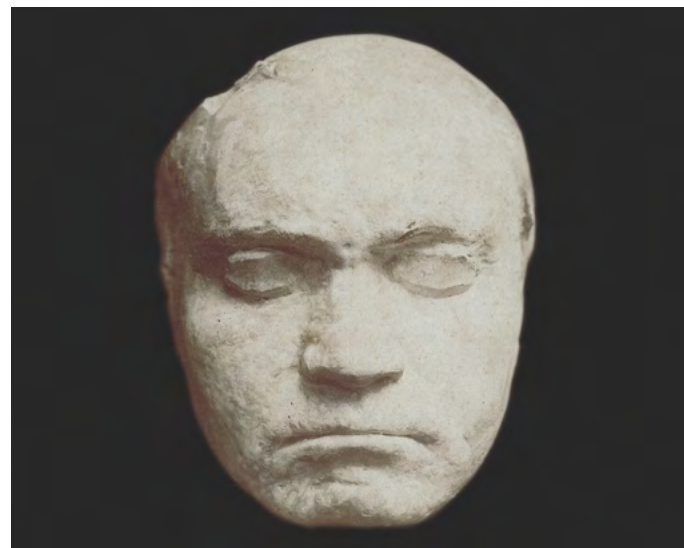
Fotografien von Beethovens Schädel als Leihgaben im LVR-LandesMuseum Bonn

Das LVR-LandesMuseum Bonn zeigte anlässlich des 200 Geburtstags von Hermann Schaaffhausen vom 20. Juli bis zum 16. Oktober 2016 eine Sonderausstellung zum wissenschaftlichen Erstbeschreiber des berühmten Urmenschen-Fundes aus dem Neandertal. Als wegweisender Wissenschaftler legte der Bonner Anthropologe Karteien mit Fotografien von Lebend- und Totenmasken an; die Schubert und Beethoven betreffenden befinden sich mittlerweile in der Sammlung des Beethoven-Hauses und wurden ebenso wie eine Fotografie von Schumanns Schädel nun als Leihgaben zur Verfügung gestellt. Schaaffhausen hatte sich brieflich an den Wiener Arzt (und Sohn von Beethovens Freund) Gerhard von Breuning gewandt. Im erhaltenen und ebenfalls ausgestellten Antwortbrief berichtet dieser, er habe Beethovens Schädel nach der Exhumierung 1863 neun Tage „in Verwahrung“ gehabt, damals aber leider nichts von Schaaffhausens Interesse gewusst. Jedoch legte er eine Fotografie des Schädels bei.

Lebendmaske Ludwig van Beethovens – Fotografie von Hermann Schaaffhausen nach einem Nachguß der von Franz Klein 1812 abgenommenen Maske; Beethoven-Haus Bonn

Heliogravüre „Franz Liszt am Klavier“ in Düsseldorf und in Hamburg

Die Ausstellung „Salonfähig. Frauen in der Heine-Zeit“ zeigte als Leihgaben zunächst im Heinrich-Heine-Institut in Düsseldorf, im Anschluss im Jenisch-Haus in Hamburg die Heliogravüre „Franz Liszt am Klavier, umgeben von Vertretern des „jeune Paris““ nach einem Gemälde von Joseph Danhauser und den Druck eines Venezianischen Gondelliedes von Franz Liszt.



Mitglieder des Vereins Beethoven-Haus und des Kreises der Freunde und Förderer vor der Philharmonie in Paris mit Beethoven-Haus-Direktor Malte Boecker (6. v.l.); Foto: Ulrike Voss-Böcker

Mitgliederreise nach Paris im November 2016

„Die letzte Mitgliederfahrt ist viel zu lange her“, befand Malte Boecker, Direktor des Beethoven-Hauses, und initiierte kurzerhand eine Reise nach Paris. Die Organisation erfolgte gemeinsam mit Ulrich Forster, einem auf Kulturreisen spezialisierten Reiseveranstalter aus Köln.

24 Mitglieder des Vereins Beethoven-Haus machten sich gemeinsam mit Malte Boecker und mir als Reisebegleitung am 18. November auf den Weg in die französische Hauptstadt, reiste also quasi den Exponaten hinterher, die das Beethoven-Haus dem Musée de la musique für die Ausstellung „Ludwig van – Le mythe Beethoven“ als Leihgaben zur Verfügung gestellt hatte. Nach punktgenauer Ankunft bewegte sich die Gruppe in dem beeindruckenden Dreieck von Philharmonie de Paris – der Konzertsaal wurde im Januar 2014 neu eröffnet – dem Musée da la musique und dem Café de Concerts.

Die Vielzahl an Musikinstrumenten, die wir bei dem Auftaktbesuch durch die Dauerausstellung des Musée de la musique entdeckten, war atemberaubend. Die Auswahl an Klavieren hätte ohne jeden Zweifel auch Beethoven begeistert.

Der Beethoven-Biograph und Dirigent Jan Caeyers, der ebenfalls mit von der Partie war, bereitete anschließend im Café de Concerts die Beethoven-Fans mit vollem Körpereinsatz zwischen umhereilenden Kellnern auf Beethovens Tripelkonzert für Klavier, Violine, Violoncello und Orchester op. 56 vor. Diese Komposition wurde anschließend im großen Saal der neuen Philharmonie aufgeführt, die nicht nur als originelles Architekturjuwel glänzt, sondern auch durch ihre brillante Akustik begeistert.

Die Ausstellung „Le mythe Beethoven“, die uns am folgenden Tag von der Kuratorin Marie-Pauline Martin erläutert wurde, weckte fast heimatliche Gefühle. Die Gruppe erkannte viele Exponate aus „ihrem“ Beethoven-Haus in Bonn wieder. Diese wurden in der Ausstellung auf spannende Weise präsentiert. Beethovens originales Hörrohr wird gezeigt, aber auch die überdimensionale Vergrößerung eines Ohres mit Hörrohr, ein Kunstwerk von John Baldessari. Beethovens Ringen mit der Gehörlosigkeit wird besonders eindringlich dokumentiert anhand einer Installation, bei der nur über Knochenleitungen Musik gehört werden kann.



Von der Ausstellung ging es unmittelbar in das nächste Konzert mit Werken von Beethoven (Wellingtons Sieg op. 91), Devienne, Liszt und Tschaikowsky und von dort aus in das Rodin-Museum. Ulrich Forster, selbst Bildhauer, weihte uns in viele Techniken Auguste Rodins ein und verknüpfte das Schaffen dieses ausdrucksstarken Künstlers mit den Entwicklungen in der Malerei und der Musik.

Mit Blick auf den illuminierten Eiffelturm folgte ein Spaziergang am Invalidendom vorbei zum Restaurant „Colonel Moustache“. Bei Rotwein und bester Stimmung wurde das Erlebte aufgearbeitet. Die gute Kondition der Reisegruppe zeigte sich am letzten Tag der Reise: Anstatt der geplanten 1,5 Stunden wurde die Führung im Louvre fast doppelt so lang. Geführt wurden wir erneut von Ulrich Forster, der über viel Fachwissen verfügte und sich detailliert vorbereitet hatte. Im Mittelpunkt der Führung standen französische Künstler und deren Werke aus der Zeit von Beethoven. Die Gruppe konnte einfach nicht genug bekommen, angesichts der spannenden Informationen rund um David, Gérard, Ingres, Géricault und Delacroix.

Das Besondere dieser Mitgliederreise war die gelungene Verknüpfung von Musik, Geschichte und Bildender Kunst: In der Ausstellung betrachtete man das Titelblatt der „Eroica“ (ein Manuskript, auf dem sich Beethovens ambivalentes Verhältnis zu Napoleon offenbart), das anschließende Konzert stand unter dem Titel „Batailles“ (Schlachten) und im Louvre sah man dann das monströse Gemälde von Jacques Louis David „Die Krönung Napoleons“.

Etwas erschöpft, aber erfüllt machte sich die Gruppe am Sonntagmittag wieder auf den Weg nach Bonn. Die einzige Frage, die blieb, war: Wohin wird wohl die nächste Mitgliederfahrt gehen? Für die Teilnehmer dieser Reise war jedenfalls klar: Wir sind wieder dabei!

Ulrike Voss-Böcker

Wissenschaftler auf Reisen

Eindrücke von einer zehntägigen Reise
nach Kanada und in die USA



Die Eindrücke sind noch frisch. Eindrücke von einer zehntägigen Reise nach Kanada und in die USA, anlässlich der sechsten New Beethoven Research Conference in Vancouver, der sicherlich wichtigsten jährlich stattfindenden Beethoven-Konferenz weltweit. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Kanada, den USA, Großbritannien, der Schweiz und Deutschland haben dort in diesem Jahr ihre Forschungen vorgestellt, neben mir als Leiterin des Beethoven-Archivs meine Kollegen Jens Dufner (Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Beethoven-Archiv) sowie Susanne Cox und Federica Rovelli, Wissenschaftlerinnen des Projekts „Beethovens Werkstatt“. Michael Ladenburger, Leiter des Museums und Kustos der Sammlungen, war eingeladen worden, den Keynote Vortrag über „Facimile-Fakecimile-Fake“ zu halten. Julia Ronge, ebenfalls wissenschaftliche Mitarbeiterin am Beethoven-Archiv, war 2015 ins Leitungsteam der Veranstaltung aufgenommen worden, was die internationale Wertschätzung der Forschung am Beethoven-Haus aufs schönste unterstreicht.

Die Vorträge werden durch ein hochkompetitives Verfahren ausgewählt. In diesem Jahr wurde nur ca. ein Viertel der Bewerbungen akzeptiert, und so ist die Teilnahme der Bonner Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ein großer Erfolg. Die Beiträge waren dabei ausgesprochen vielfältig: Jens Dufners Vortrag zu Beethovens Scherzo-Kompositionen bündelte die Erkenntnisse aus seiner Arbeit an mehreren Gesamtausgaben-Bänden, Susanne Cox führte ausgehend von ihrer Arbeit an dem jüngst erschienenen Band mit Beethovens Bearbeitungen kontinentaler Volkslieder in die Entstehung dieses weitgehend unbekannten Repertoires ein, Federica Rovelli präsentierte mit der Textgenese von Beethovens 8. Symphonie jüngste Ergebnisse des Projekts Beethovens Werkstatt, und Christine Siegert thematisierte mit den Bearbeitungen von Beethovens Orchesterwerken für Kammermusikensemble neue Forschungsperspektiven des Beethoven-Archivs.

Mindestens genauso wichtig wie die Präsentation von Ergebnissen ist auf Tagungen die Diskussion. Die Anregungen und Nachfragen, die sich im Anschluss an die Vorträge aber auch im persönlichen Gespräch mit Beethoven-Experten aus aller Welt ergeben, sind für die eigene Forschung von unschätzbarem Wert. Aus den anderen Vorträgen ergeben sich immer wieder neue Perspektiven; unterschiedliche Forschungstraditionen werden erlebbar. Die Dinge könnten immer auch anders sein – Wissenschaft lebt vom Zweifel. Und so ist es eine große Chance, dass die New Beethoven Research Conference üblicherweise mit der Jahrestagung der American Musicological Society verknüpft ist, denn dort wurden weitere Vorträge zum Thema Beethoven gehalten. Besonders interessant war in dieser Hinsicht ein Beitrag im Rahmen einer Sektion der neuen Forschungsrichtung der *Disability Studies* – der Begriff ist nicht übersetzbar –, bei dem das „taube Hören“ im Zentrum stand.

Der Dialog geht weiter. Und so konnte das Beethoven-Haus einen weiteren großen Erfolg verbuchen: Der Vorschlag eines Roundtables zur Bedeutung von Aufführungsmaterial für die Beethoven-Forschung für den alle fünf Jahre stattfindenden Kongress der Internationalen musikwissenschaftlichen Gesellschaft, der im nächsten Jahr in Tokyo stattfindet, wurde ebenfalls akzeptiert. Mein Kollege Jens Dufner und ich werden also im März nach Japan reisen und das Beethoven-Haus dort vertreten. Und ganz sicher werden wir wiederum mit neuen Eindrücken und Erkenntnissen zurückkehren – im Dienste eines immer differenzierteren und aktuellen Verständnisses von Beethovens Werk und Wirken, seinen Kontexten und seiner Rezeption.

Christine Siegert



Kustos Michael Ladenburger zeigt den Teilnehmer des Studienkollegs wichtige Quellen;
Foto: Claudio Albrecht

Ein musikwissenschaftlicher Meisterkurs

Das Beethoven-Haus als Reiseziel
für junge Nachwuchswissenschaftler

Vom 19. bis 22. September 2016 fand das Beethoven-Studienkolleg 2016 „Beethoven und Haydn: Schaffensprozesse und Überlieferung“ unter der Leitung von Christine Siegert (Beethoven-Haus Bonn) und Armin Raab (Joseph Haydn-Institut Köln) statt. Die Reihe des Studienkollegs wurde bereits 2007 von Bernhard Appel begonnen und wird seit letztem Jahr von Christine Siegert mit großem Erfolg weitergeführt. Zwölf ausgewählte Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren dafür nach Bonn angereist.

Die Schaffensprozesse und Überlieferungen von Haydn und Beethoven unterscheiden sich sehr, doch die Zusammenarbeit der beiden Forschungsinstitute beim diesjährigen Kolleg ermöglichte den Nachwuchswissenschaftlern einen Einblick in die unterschiedliche Arbeitsweise sowie die daraus resultierenden verschiedenen philologischen Zugänge und Möglichkeiten der Quelldokumentation. Gerade die Arbeit mit Primärquellen wird in der heutigen Lehrpraxis oft vernachlässigt. Umso mehr stellt dieses Fortbildungsformat ein unabdingbares Bindeglied in der musikwissenschaftlichen Bildungslandschaft dar. Fast möchte man sagen, es war dies eine Gelegenheit Haydns und Beethovens Geist aus wissenschaftlichen Händen zu erfahren – um im Wortlaut von Graf Waldsteins vielzitiertem Stammbuch-eintrag zu bleiben.

Auf jeden Fall ging jeder vollgepackt mit neuen Impulsen in das eigene Studium zurück mit der Bestätigung, dass die Studienwahl passend war, denn Musikwissenschaft kann Spaß machen.

Siljarosa Schletterer, Universität Innsbruck



Einblicke in Beethovens Kompositionswerkstatt

Forschungsprojekt „Beethovens Werkstatt“
zu Gast bei „Musik im Landtag“
in Rheinland-Pfalz

„Alles neu macht der Mai“, mit diesem musikalischen Zitat begrüßte Landtagspräsident Hendrik Hering (SPD) die Gäste im umgesiedelten Plenarsaal des rheinland-pfälzischen Landtags. In die Steinhalle des Landesmuseums Mainz hatten der Landtag, die Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz sowie der Landesmusikrat Rheinland-Pfalz am 5. Juli 2016 zum 23. Gesprächskonzert „Musik im Landtag“ eingeladen. Im Mittelpunkt des Abends standen die zahlreich überlieferten handschriftlichen Werkstatt Dokumente Ludwig van Beethovens; nicht unter den Gesichtspunkten der werkbetrachtenden Analyse, sondern unter dem Blickwinkel der Schrift- und Textanalyse („genetische Textkritik“) und den daraus gewonnenen Einsichten über kompositorische Schreibprozesse. Im Rahmen des im Beethoven-Haus Bonn und am Musikwissenschaftlichen Seminar Detmold/Paderborn angesiedelten Forschungsprojekts „Beethovens Werkstatt: Genetische Textkritik und Digitale Edition“ werden einige dieser Autographe detaillierter untersucht und die beobachtbaren Prozesse in codierter Form („digitale Musikedition“) erfasst und zugänglich gemacht.

Bernhard R. Appel, gemeinsam mit Joachim Veit Leiter des Forschungsprojekts, hatte als Beispiel für Beethovens Werkstatt die Klaviersonate c-Moll, op. 111 ausgewählt. Er verglich die Methode der „genetischen Textkritik“ sehr anschaulich mit der Arbeitsweise in der Archäologie: durch „Grabungen“ im handschriftlichen Notentext versuche man, frühe von späteren Textfassungen zu trennen, um den Entstehungsprozess eines Werkes offenzulegen und den kreativen Arbeitsprozess des Wiener Meisters zu eruieren. Als Anhaltspunkte für das Herausfiltern von Arbeitspuren nannte er u.a. die Analyse verschiedener Noten-Schriftbilder, das Verwenden unterschiedlicher Tinten(-farben) oder die Einordnung von Randbemerkungen. Dabei könne nicht jedes Detail erklärt, aber Facetten des Entstehungsprozesses nachvollzogen werden. Maja Hartwig, Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „Beethovens Werkstatt“, demonstrierte anhand einer digitalisierten Seite von op. 111 die Möglichkeiten digitaler Textedition, die die Entstehung der Notentexte grafisch veranschaulicht. Der Abschluss des ersten Teils gehörte der Musik. Pianist Thomas Wypior spielte das nur zweisätzige op. 111. Thomas Wypior konnte mit seinem Vortrag überzeugen, und die Zuhörer dankten es ihm mit langanhaltendem Applaus.



Bernhard Appel, Projektleiter des Forschungsprojekts „Beethovens Werkstatt“ und ehemaliger Leiter des Beethoven-Archivs, bei seinem Vortrag im Mainzer Landtag; Foto: Ernst-Dieter Hehl

Im Zentrum des zweiten Konzertteils stand Beethovens Liedschaffen. Elisa Novara hatte die letzte Textzeile von Beethovens Lied „Neue Liebe, neues Leben“, op. 75/2 (1810; Text: J.W. v. Goethe) ausgewählt, um die Mühen, mit denen der Komponist nach einem wirkungsvollen Abschluss suchte, zu visualisieren. Von der letzten Zeile „Liebe! Liebe! Lass mich los!“ gibt es gleich mehrere Versionen, in denen er z.B. Varianten für die Singstimme ausprobierte. Dem Publikum wurden diese Versionen nicht nur auf einer Projektionsfläche aufgezeigt, sondern auch durch Thomas Wypior (Klavier) und Konstantin Ingenpaß (Bariton) zu Gehör gebracht. So konnte das auf dem Papier sichtbar werdende Ringen Beethovens um einen geeigneten Schluss klanglich nachvollzogen werden.

Joachim Veit vertrat in seinem Vortrag die These, dass in der Musikwissenschaft bedrucktes Papier wegen der Begrenztheit in der Darstellung zeitlicher Prozesse künftig durch die digitale Musikedition ersetzt würde. Hier hat sich die „Music Encoding Initiative“ (MEI) als Format zur Codierung von Musiknotation mit wissenschaftlichem Anspruch etabliert. Sie ermöglicht eine eindeutige, im Rechner verarbeitbare Beschreibung der zeitlichen Abfolge von Kompositionsprozessen und zugleich neuen Erkenntnisgewinn. Als Grundlagenforschung vermittelt das Werkstattprojekt neue Einsichten und ein tieferes Eindringen in die kompositorischen Prozesse.

Den musikalischen Abschluss bildete Beethovens Liederzyklus „An die ferne Geliebte“, op. 98, der auf sechs Gedichten des Österreicher Alois Jeitteles basiert. Vortragender war der Bariton Konstantin Ingenpaß, am Klavier begleitet wiederum von Thomas Wypior. Mit dem warmen Timbre seiner Stimme füllte Ingenpaß den Raum und trug die schlichten Liedsätze mit klarer Textverständlichkeit vor. Beide Musiker verbindet eine langjährige Zusammenarbeit, was sich an der sehr gut aufeinander abgestimmten musikalischen Darbietung unschwer hören ließ. Der Beifall des Auditoriums im voll besetzten Plenarsaal und Dankesworte des Generalsekretärs der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Prof. Dr. Claudius Geißler rundeten einen anregenden Abend ab.

Ulrich Nilles, Landesmusikrat Rheinland-Pfalz

Grundschulkinder unternehmen
im Kammermusiksaal eine Zeitreise
mit klassischen Liedern

Liederreise nach Wien

In Zeiten, da der Musikunterricht an Grundschulen fast gar nicht mehr stattfindet, sind viele LehrerInnen dankbar für ergänzende musikalische Angebote. Die Grundschulkonzerte, die das Beethoven-Haus seit 2002 jährlich im September anbietet, sind daher immer schnell ausgebucht. Dutzende Schulklassen mit über 1.000 Kindern machen sich dafür jedes Jahr aus Bonn und Umgebung (mit z.T. ca. 20 km Anreise) auf den Weg in die Bonngasse. Seit einigen Jahren arbeitet das Beethoven-Haus für diese Grundschulkonzerte sehr gerne und erfolgreich mit dem Berliner Ensemble „Kammerorchester unter den Linden“ und seinem Leiter Andreas P. Kähler zusammen. Die Berliner haben etliche Kinder- und Schulkonzert-Programme im Repertoire, von denen bereits einige im Kammermusiksaal präsentiert wurden. Gerne nimmt Kähler auch Anregungen auf, aus denen er dann ein maßgeschneidertes Programm für Bonn konzipiert. So etwa 2011 „Beethoven am Klavier“ um das bekannte Klavierstück „Für Elise“ oder 2014 „Fidelio piccolo“. Da sich in vorausgegangenen Konzerten gezeigt hatte, dass die meisten Kinder sich gerne zum Mitsingen animieren lassen, und dass viele LehrerInnen – wenn sie Material an die Hand bekommen – ihre Kinder gut auf die Veranstaltungen vorbereiten, sollte diese Bereitschaft genutzt werden. Die Kinder sollten einmal ausgewählte (Kinder-)Lieder von klassischen Komponisten kennen lernen und mitsingen. Mit dieser Idee und einer Wunschliste von Liedern von Haydn, Mozart, natürlich Beethoven, Schubert und Brahms machte sich Kähler dann an die Planung eines gemeinsamen „Besuches in Wien“. Die Rahmengeschichte: Drei Musikjournalisten – Rita Dando, Benjamin Belcanto und Bastian Tastian – wurden nach Wien gesandt, um herauszufinden, ob es vor 200 Jahren dort Komponisten gab, die schöne Lieder für Kinder geschrieben haben. Als Reise-Musik bot sich Beethovens Urian-Lied an,

dessen Refrain die Kinder im Saal beherzt mitsangen. Danach galt es, eine Zeitreise zu unternehmen, die sich mit Hilfe einer Zaubermusik (des Anfangs der Mondscheinsonate) und abgedunkeltem Licht vollzog. Im Wien des 18. Jahrhunderts angekommen, suchten die Musikjournalisten nacheinander die Komponisten Joseph Haydn, Wolfgang Amadeus Mozart, Beethoven und Franz Schubert auf. Hierfür schlüpften die drei Protagonisten – Maja Lange und Ralph Eschrig, Gesang, und Andreas Peer Kähler, Klavier – in verschiedene Rollen. Dabei erfuhren die Kinder etwas aus dem Leben der Komponisten und ihrem Verhältnis zu Kindern, und es erklangen Lieder, an denen sich die Kinder in unterschiedlicher Weise beteiligen konnten. Nach den Sommerferien hatten die Lehrerinnen vorbereitendes Informationsmaterial erhalten, u.a. Liedtexte, Noten und mp3-Dateien. So konnten die meisten Kinder Mozarts Zauberflöten-Lied „Das klinget so herrlich“ und Beethovens „Marmotte-Lied“ in Gänze mitsingen. Zu Schuberts „Heidenröslein“ sangen sie den Refrain, und sogar Schuberts „Wanderer-Lied“, dessen Strophen sie vor allem gestisch mitzeichneten, konnten viele Kinder ebenfalls anstimmen. Nachdem die Journalisten eine „Superstory“ für den „kurfürstlichen Bonner General-Anzeiger“ über den „zufriedenen Haydn, den lustigen Mozart, den ernsten Beethoven und den seltsamen und schüchternen Schubert“ zusammengetragen hatten, ging es wieder in die Gegenwart zurück. Die „Zaubermusik“ war diesmal Johannes Brahms' „Sandmännchen-Lied“. Auch hierbei hörte man etliche helle Kinderstimmen. Als „Abschieds-Lied“ erklang dann aus begeisterten Kinder-Kehlen – natürlich – Beethovens „Ode an die Freude“.

Martella Gutiérrez-Denhoff



Gebannt verfolgen die Kinder das Geschehen
auf der Bühne des Kammermusiksaales;
Foto: Martella Gutiérrez-Denhoff

Rückblick – kurz gefasst

Fünf Jahre EineArtClub

Ein halbes Jahrzehnt gibt es ihn nun schon – den EineArtClub, den Kulturclub für junge Erwachsene. Vor fünf Jahren taten sich das LVR-Museum Bonn, das August Macke Haus, das Beethoven-Haus Bonn und das Max-Ernst-Museum in Brühl zusammen, um diese Initiative für junge Kulturinteressenten zu starten. Seitdem ist es dem jungen Team, das das Programm selbständig zusammenstellt und vermarktet, gelungen, eine regelrechte Fangemeinde zu gewinnen. Die Geburtstagsfeier mit Geburtstagskuchen, einem Fässchen Kölsch und – natürlich – viel Kultur fand am 1. Juli im LVR-Museum statt.



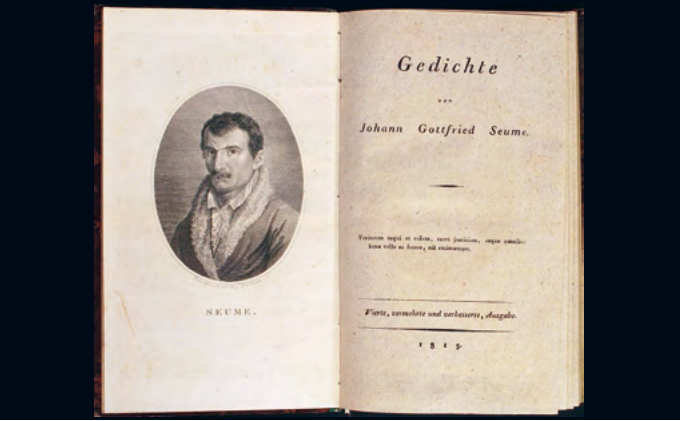
Neue Buchpaten gewonnen

Wolfgang Rockstroh, Bonn, hat die Buchpatenschaft für Johann Gottfried Seumes Gedichte übernommen. Für Beethovens Bibliothek wurde eine Ausgabe von Hartknoch aus dem Jahr 1815 erworben.

Dr. Michael Raab, München, hat durch eine Buchpatenschaft den Ankauf von Johann Sebastian Bachs Motetten in einer Partiturausgabe von 1802 unterstützt.

Elisabeth und Bernhard Graewe, Bonn, haben mit ihrer großzügigen Buchpatenschaft für Haydns C-Dur-Messe (Partitur von 1803) einen Beitrag für die Haydn-Abteilung in Beethovens Bibliothek geleistet.

Neue Bücher für Patenschaften siehe www.beethoven.de (Bibliothek, Beethovens Bibliothek).



Johann Gottfried Seumes Gedichte (Leipzig 1815), erworben mit Buchpatenspenden für „Beethovens Bibliothek“; Beethoven-Haus Bonn

Kinderkonzert in Eigenproduktion/-regie

„Vom Kater, vom König und der Fiedel“ ist ein Märchen von Yehudi Menuhin und Christopher Hope, dem Vater des Geigers Daniel Hope. Die Geschichte handelt von einem König, der auf Anraten seiner Buchhalter seine Musiker entlässt. Das Königreich versinkt daraufhin in Schwermut. Doch Kater Joachim (Viola Huhn) hat eine Idee: alle Menschen müssen lernen, selbst ein Instrument zu spielen – ein (auch heutzutage noch) aussichtsreicher Rettungs-Vorschlag. Für ein Familienkonzert im Kammermusiksaal wurde das Märchen von Martella Gutiérrez-Denhoff mit Musik und interaktiven Elementen eingerichtet. In Szene gesetzt und erzählt hat es der Schauspielerei Mark Weigel. Die Musik wurde vom Phaselis-Quartett aus Düsseldorf gespielt.



Direktor Malte Boecker und Ministerin Christina Kampmann im Garten des Beethoven-Hauses; Foto: Meike Böschmeyer

NRW-Ministerin Kampmann besuchte das Beethoven-Haus

Im August besuchte die Ministerin für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen, Christina Kampmann, das Beethoven-Haus. Sie informierte sich vor Ort über den Planungsstand zur neuen Dauerausstellung in Beethovens Geburtshaus, die bereits 2019, ein Jahr vor dem Beethoven-Jubiläum 2020, eröffnet werden soll. Die Ministerin wurde von Direktor Malte Boecker und Nicole Kämpken, Projektleiterin für die neue Dauerausstellung, durch das Museum geführt. Anschließend traf sie zum Gespräch mit den Vorstandsmitgliedern Michael Kranz, Arthur Grzesiek und Philipp Klais zusammen.

Magie der Musik Gesprächskonzert im GOP.Theater Bonn

Ein ungewöhnliches Gesprächskonzert veranstaltete das Beethoven-Haus am 31. Oktober im neu-eröffneten GOP. Variété-Theater in Bonn. Mediziner und Comedian Eckart von Hirschhausen sprach u.a. mit dem englischen Pianisten James Rhodes sowie dem designierten GMD des Beethoven Orchesters, Dirk Kaftan, über lebensverändernde musikalische Erfahrungen. Rhodes spielte bei seinem Debüt in Bonn Stücke, die für ihn nach einer jahrelangen Missbrauchserfahrung lebensrettend waren. Der Vorstandsvorsitzende des Deutschen Zentrums für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE) in Bonn, Pierluigi Nicotera, und der Musikpsychologe Stephan Koelsch gaben Einblicke in den Stand der Forschung zur Heilkraft von Musik. Dirk Kaftan und Steven Walter, Intendant des innovativen Klassik-Festivals Podium, präsentierten schließlich ihre Vorstellungen von zeitgemäßen Konzertformaten.

Kammermusikkurs „Beethoven und seine Lehrer“

An einem konzentrierten Feiertagswochenende (1.-3. Oktober) erarbeiteten 19 junge Instrumentalisten zwischen 10 und 15 Jahren unter professioneller Anleitung Kammermusikwerke von Beethoven und seinen Lehrern. Darunter einen Satz für Bläsertrio von Antonio Salieri, eine Streichquartett-Fuge und ein Duo für Bratsche und Cello von Johann Georg Albrechtsberger sowie das Menuett in As-Dur WoO 209 für Streichquartett von Beethoven. Beim Abschlusskonzert führten die jungen Musiker mit kurzen selbst recherchierten Moderationen in die Werke ein.

Videoclip-Workshop „Die verclippte Elise“

Wenn man einmal genau in die verschiedenen Musikabschnitte von Beethovens berühmten Klavierstück hinein hört, merkt man, wie viel Verschiedenes darin erzählt wird. Man könnte das Stück geradezu als Filmmusik verwenden. Den Plot dazu haben sich 10 junge Filmemacher (11–13 Jahre) an einem Wochenend-Workshop im September ausgedacht, umgesetzt, gefilmt und geschnitten. Das Ergebnis ist auf dem youtube-Kanal des Beethoven-Hauses einzusehen. Der Workshop fand in Zusammenarbeit mit der sk stiftung jugend und medien der Sparkasse KölnBonn im Rahmen des Kulturrucksacks NRW statt.

Hörspielworkshop „Das Duell“

Die Diabelli-Variationen von Beethoven und anderen Wiener Komponisten standen im Mittelpunkt des Hörspielworkshops, der in der ersten Sommerferienwoche gemeinsam mit der Medienwerkstatt des Katholischen Bildungswerks Bonn stattfand. Die jungen Hörspielmacher hatten sich dazu einen spannenden Klavierwettstreit ausgedacht, den Beethoven mit seinen musikalischen Kontrahenten, unter ihnen Franz Schubert und der junge Liszt, austrug. Dass es hierbei nicht ohne Intrigen zugeht, versteht sich. Am Ende wendet sich aber alles zum Guten. Für alle, die neugierig geworden sind, ist das viertelstündige Endprodukt auf dem youtube-Kanal des Beethoven-Hauses einzusehen.

Neuerwerbungen für die Sammlung

Doppelblatt mit Notizen von Beethoven erworben

Dank der freundlichen Unterstützung der Kulturstiftung der Länder, der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien sowie der Gielen-Leyendecker-Stiftung konnte ein sehr interessantes Doppelblatt mit Notizen Beethovens für die Sammlung erworben werden. Sie zeigen ihn im Spannungsverhältnis von Kunst und Alltag. Die ungewöhnlich sorgfältig notierte to-do-Liste legte der Komponist ein Jahr vor seinem Tod an.

Aus deutschem Privatbesitz konnte ein Fragment eines Beethoven-Briefes erworben werden.

Ausstellung „Beethoven. Evakuiert! Kulturschutz im Bergungsort Schloss Homburg 1939 bis 1945“

Anlässlich seines 90-jährigen Bestehens zeigte das Museum auf Schloss Homburg in Kooperation mit dem Beethoven-Haus vom 20. August bis zum 1. November 2016 die Sonderausstellung „Beethoven. Evakuiert! Kulturschutz im Bergungsort Schloss Homburg 1939 bis 1945“. Die oberbergische Höhenburg bot im Zweiten Weltkrieg den originalen Handschriften, Gemälden, Archiv- und Bibliotheksbeständen sowie so bedeutenden Exponaten wie Beethovens Hörrohren und seinem letztem Flügel Schutz vor Bombenangriffen. Auf der Website www.schloss-homburg.de kann man sich die Begleitbroschüre ansehen und herunterladen.

Studie „Das Bonner Beethoven-Haus 1933-1945“ erschienen

Im Rahmen der Auseinandersetzung mit seiner eigenen Geschichte hat das Beethoven-Haus eine Studie über Das Bonner Beethoven-Haus 1933–1945 bei Patrick Bormann (Institut für Geschichtswissenschaft der Universität Bonn, Lehrstuhl Prof. Dr. Scholtyssek) in Auftrag gegeben. Der Band wurde der interessierten Öffentlichkeit am 17. Juni im Rahmen eines Roundtable präsentiert. Er kann im Shop des Beethoven-Hauses (online unter www.beethoven-haus-bonn.de/verlag) sowie im Buchhandel bezogen werden und kostet 68,00 Euro.

Neue Mitglieder

Dr. Stephan Brühl, Kirchheim
Reinhild und Dr. Siegfried Borggreffe, Bonn
Dr. Jurn Buismann, Heerde, Niederlande
Dr. Andreas Ebert, Bonn
Rolf Heetfeld, Siegen
Claudia und Christoph Scheur, Bonn
Charles Thibo, Stadtbredimus, Luxemburg

Klaviersommer 2016: Beethovens 32 Klaviersonaten

Von Gipfel zu Gipfel



Hinrich Alpers; Foto: Künstler

„Im Gebirge ist der nächste Weg von Gipfel zu Gipfel: aber dazu musst du lange Beine haben.“

Dieser Satz von Nietzsche klingt so, als sei er für diejenigen bestimmt, die sich auf den anspruchsvollen Weg machen, sich Beethovens 32 Klaviersonaten in Gänze zu erschließen – in Form von Konzertzyklen und/oder als Gesamteinspielungen. Und er gilt sowohl für die Pianistinnen und Pianisten, die sich dieses Ziel gesetzt haben, als auch für ihre Zuhörer, die sie auf ihrem Weg begleiten. Denn für Ausführende wie für das Publikum bedeutet die Auseinandersetzung mit diesem Werk-Kompendium in jedem Fall eines: Arbeit. Trotzdem – oder gerade deshalb – ist die Faszination daran ungebrochen.

Nach einer zweijährigen Pause gab es in diesem Jahr in den Sommermonaten wieder einen Klaviersommer im Beethoven-Haus. Hinrich Alpers, der Gewinner der ersten Telekom Beethoven Competition 2009 und Beethoven-Haus-Preisträger im selben Jahr, hatte sich der 32 Klaviersonaten von Beethoven angenommen und präsentierte sie vom 16. August bis zum 8. September an acht Abenden. Zugeordnet hatte er den einzelnen Konzerten jeweils ein biografisches Thema. Welche Bezüge Hinrich Alpers zwischen den Werken und Beethovens Leben sah, vermittelte er selbst jeweils in einer kurzen Einführung zu Beginn der Klavierabende.

„Wir – ich meine jetzt das Publikum und mich gemeinsam – werden alle spüren, dass Beethoven nicht erst Beethoven werden musste“, wenn man das so formulieren darf, sondern es von Anbeginn bereits war“, kündigte der Pianist in einem Interview vorab an.

Und in der Tat: Alpers zeichnete anhand der Sonaten wichtige biografische Stationen im Leben Beethovens nach. Er machte Querverbindungen zwischen den Sonaten, aber auch zu anderen Werken Beethovens in seinen Einführungen im wahrsten Sinne des Wortes hörbar, indem er selbst jeweils besondere Motive oder Passagen am Flügel anspielte. Gelegentlich las er auch aus einschlägiger Literatur, z.B. aus Czernys' Pianoforte-Schule, und er rezitierte Beethovens berühmtes „Heiligenstädter Testament“, als er sich Beethovens Ertaubung annahm.

Der Zuspruch zu diesen besonderen Klaviersommer-Konzerten steigerte sich von Mal zu Mal. Die Zuhörer waren angetan von Alpers' Erläuterungen, und der Pianist eröffnete manche ungewöhnte Hörbegegnung mit den scheinbar gut bekannten Werken und gestaltete die acht Abende, verteilt auf vier Wochen, „in souveräner Manier“, wie es in der Presse hieß. Am Ende des Klaviersommers waren alle Gipfel bezwungen, und in der Erinnerung aller Beteiligten wird diese anspruchsvolle, aber auch in vielerlei Hinsicht beeindruckende und ergreifende musikalische Reise lange nachklingen.

Ursula Timmer-Fontani

Vier Meisterschüler auf dem Weg zu ihrer Beethoven-Interpretation

Rund 400 Besucher erlebten an den vier Kurstagen des 7. Internationalen Beethoven Meisterkurses für Kammermusik vom 30. Juni bis 3. Juli 2016 gebannt mit, wie Dozent Steven Isserlis den jungen Musikern Beethovens Cello-Werke vermittelte.

Die vier von Isserlis ausgewählten Teilnehmer als auch die beiden Klavierbegleiter äußerten sich begeistert über den Meisterkurs im Beethoven-Haus, der aus dem Unterricht bei Steven Isserlis, einem Studium der Quellen zu den Cello-Werken Beethovens aus der umfangreichen und bedeutenden Sammlung und natürlich einem Besuch des Beethoven-Hauses bestand. Steven Isserlis zeigte sich als sehr versierter und humorvoller Dozent, der die musikalischen Inhalte bildreich vermittelte und einige Passagen auch gemeinsam mit seinen Schülern musizierte. Jens Dufner, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Beethoven-Archiv, hatte eigens für die Teilnehmer des Meisterkurses interessante Quellen zusammengestellt und stand für ihre Fragen zur Verfügung. Kustos Michael Ladenburger führte die jungen Musiker durch das Museum und gab ihnen Einblicke in die Museums- und Sammlungsarbeit.



Steven Isserlis beim Unterricht mit Chiara Enderle; Foto: Barbara Frommann

„Die Möglichkeit, Autographen von Beethoven sehen zu dürfen und alle Fragen dazu zu stellen, die uns beschäftigten, war etwas ganz Besonderes“, fasste die schweizerische Cellistin Chiara Enderle ihren Eindruck zusammen und sprach damit auch den jungen Kollegen aus der Seele.

Nach drei Tagen intensiven und konzentrierten Unterrichts präsentierten sich die vier Teilnehmer in einem Abschlusskonzert im Kammermusiksaal. Wer zuvor die öffentlichen Proben besucht hatte, konnte sich im Abschlusskonzert von der Entwicklung der vier Meisterschüler überzeugen. Jonas Palm, Mentee des Beethoven-Hauses, begann mit dem ersten Satz der Cello-Sonate D-Dur op. 102 Nr. 2. Begleitet wurde er dabei von Philipp Heiß am Klavier. Anschließend spielte die junge britische Cellistin Vashti Hunter mit ihrer Klavierpartnerin Veronika Kopjova die Cello-Sonate D-Dur op. 102 Nr. 1. Kian Soltani, österreichischer Cellist mit persischen Wurzeln, präsentierte sich mit dem ersten Satz der Cello-Sonate A-Dur op. 69. Chiara Enderle übernahm schließlich die Sätze zwei und drei derselben Sonate. Beide wurden von Pianist Philipp Heiß begleitet.

Die Internationalen Beethoven Meisterkurse des Beethoven-Hauses werden von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördert. Sie finden seit 2006 statt, zunächst als Dirigierkurse, seit 2010 auch als Kammermusikurse. Zu den Dozenten gehörten neben dem Dirigenten Kurt Masur, der die Kurse ins Leben gerufen hatte, u.a. Alfred Brendel, das Artemis Quartett, Tabea Zimmermann und András Schiff.

Abschlusskonzert des Meisterkurses: v.l.: Veronika Kopjova, Jonas Palm, Philipp Heiß, Kian Soltani, Vashti Hunter, Chiara Enderle, Steven Isserlis; Foto: Barbara Frommann



Ausblick

Sonderausstellung im Museum

Das Bonner Beethoven-Haus 1933–1945.

Eine Kulturinstitution im „Dritten Reich“

ab 06.04.2017

In der Geschichte des vor mehr als 125 Jahren gegründeten Vereins Beethoven-Haus ist die Zeit des „Dritten Reichs“ noch weitgehend unbekannt, trifft aber auf wachsendes öffentliches Interesse. Das Beethoven-Haus stellt sich dem mit dieser Sonderausstellung. Sie basiert auf der gleichnamigen Buchpublikation (s. S. 25), in der erstmals die Quellen des Vereins Beethoven-Haus ausgewertet wurden. Anspruch und Wirklichkeit der Rolle des Beethoven-Hauses in der Kulturpolitik der Nationalsozialisten stehen dabei im Vordergrund. Wie stand das Beethoven-Haus zu Antisemitismus und Judenverfolgung? Wo positionierte es sich in der deutschen Musikwissenschaft? Wie verhielten sich Beethoven-Haus und Beethoven-Archiv gegenüber den Ansprüchen, Beethoven als „deutschen“ Komponisten zu vereinnahmen? Wie vertrat man die Tradition der Kammermusikfeste bei den jährlichen Beethovenfesten, und wie gestaltete sich das Verhältnis zu den bekannten Festspielstätten Bayreuth und Salzburg? Welche Wirkung hatte der Zweite Weltkrieg und wie gelangen Wiederaufbau und Neustrukturierung? In der Ausstellung werden Ergebnisse vorgestellt und Ausblicke gegeben.



Konzerte

Bonnigasse 20: Musik wie zu Beethovens Zeit

Konzerte auf dem Hammerflügel von Conrad Graf (Wien 1824) im Vortragssaal des Museums (45 Min.). Die Künstler erläutern Instrument und Programm.

Freitag, 13. Januar 2017, 16 Uhr

Natalia Lentas spielt Beethovens Polonaise C-Dur op. 89, Felix Mendelssohn Bartholdys 3 Fantaisies ou Caprices op. 16 sowie Frédéric Chopins Drei Walzer As-Dur, a-Moll und F-Dur op. 34

Freitag, 17. Februar 2017, 16 Uhr

Yaron Rosenthal spielt Beethovens Sonate D-Dur op. 28 und Franz Schuberts Impromptu f-Moll op. 142 Nr. 1 D 935

Samstag, 14. Januar 2017, 20 Uhr

Aspekte: Jazz im Kammermusiksaal

Frank Woeste, Jazz-Piano solo

„Wenn ich spiele, habe ich manchmal das Gefühl, ich bräuchte eine dritte Hand“, beschreibt Frank Woeste sein ausgeprägtes Soundbewusstsein. Der Wahl-Pariser ist neben seinen Solo-projekten festes Bandmitglied von Trompeter Ibrahim Maalouf und arbeitet regelmäßig mit Künstlern wie Dave Douglas, Mark Turner, Michel Portal oder Youn Sun Nah. Zu uns kommt er mit seinem brandneuen Solo-Programm „Hapax“. Das Konzert wird vom Deutschlandfunk aufgezeichnet.

Sonntag, 26. März 2017, 16 Uhr

Für Kinder

Beethovens Planeten

Beethoven wird beim gemeinsamen Musizieren mit seiner Schülerin Giulietta immer wieder gestört, sei es durch die Haushälterin, durch die Lieferung eines großen Pakets, durch einen Klarinette spielenden Straßenmusikanten. Als er endlich seine Ruhe hat, packt er das Paket aus: Ein Teleskop kommt zum Vorschein. Beethoven ist begeistert. Beim Blick ins All gerät er ins Träumen und erlebt viele überraschende magische Klang-Abenteuer. Ein Konzert für Kinder mit Tanz, Cello, Klarinette und Klavier. Weitere Informationen zum Konzertprogramm unter www.beethoven.de, Kammermusiksaal



Kammermusikfestival

Beethoven-Woche 2017

Grenzüberschreitungen – inspiriert von der ‚Hammerklaviersonate‘

20. bis 29. Januar 2017

Tabea Zimmermann präsentiert ihr drittes Kammermusikfestival im Beethoven-Haus. Diesmal steht Beethovens berühmte „Hammerklavier-Sonate“ op. 106 im Zentrum eines beziehungsreichen Programms mit 13 Veranstaltungen.

s. auch Seite 10; weitere Informationen unter www.beethoven.de/woche

Weitere Termine unter www.beethoven.de, Veranstaltungskalender